

**Anregungen für einen Hausgottesdienst,
alleine oder mit zwei oder drei vertrauten Menschen:**

**Am Beginn der Ferien (28.06.2020)
Und alle werden satt**

- ⇒ Sie können den Gottesdienst abends oder morgens feiern – natürlich auch an jedem anderen Tag der Woche. Kürzen oder ergänzen Sie nach Ihren Bedürfnissen durch Lieder, Gebete, Texte, Stille.
- ⇒ Suchen Sie sich in Ihrem Haus einen für sich guten Platz und entzünden Sie eine Kerze.
- ⇒ Wenn Sie mögen, nehmen Sie Brot, Trauben, ein Glas Wein oder Traubensaft. So können Sie, in Form einer Agape-Feier, Brot als Zeichen der Gemeinschaft miteinander teilen.
- ⇒ Gebete, Texte und Fotos sind von mir, falls nicht anders vermerkt, Bibelübersetzung aus der Neuen Genfer Übersetzung (von mir leicht verändert). Ich wünsche Ihnen gute Ideen und Erfahrungen!

Sabine Grotenburg

Kontakt: grotenburg@st-anne.de Tel.: 02156/9109620

Beginnen Sie mit dem Kreuzzeichen

Ich bin hier/Wir sind versammelt im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Gott, der wie ein guter Vater, eine liebende Mutter für uns sorgt, Jesus Christus, der uns Gottes Liebe vorgelebt hat und die Heilige Geistkraft, die uns zusammenführt ist bei mir/mitten unter uns. Amen.

Einführende Worte

In diesen Tagen beginnen hier bei uns die Sommerferien. Ob die Kinder sich wirklich darauf freuen? Zwar hatten sie keine Ferien, aber es war doch alles so ganz anders und bleibt es vermutlich noch lange – Schule war auf einmal etwas sehr ersehntes und Gewünschtes. Die Grundschulen hatten den „normalen“ Betrieb gerade wiederaufgenommen, da wurden nach und nach Klassen wieder nach Hause geschickt, da einzelne Kinder positiv getestet wurden. Für die betroffenen Familien heißt das unter Umständen: kein Urlaub, sondern Quarantäne. So wie jetzt schon für viele Familien in den Kreisen Gütersloh und Warendorf. Viertklässler verlassen ohne Abschied ihre Schule, überhaupt sind die Abschlussfeiern anders als sonst. Lehrer*innen, die mit viel Arbeitsaufwand und Engagement in den letzten Monaten den Schulbetrieb aufrecht gehalten haben, gehen völlig erschöpft in die Sommerferien und wissen nicht, wie es danach weitergeht. Denn Virologen befürchten eine zweite Welle, ob der Schulbetreib wirklich „normal“ anlaufen kann weiß niemand, die Unsicherheit bleibt. Auch in anderen Bereichen. Menschen sind in Kurzarbeit oder haben ihre Arbeit verloren, Betriebe gehen pleite, Verstöße gegen die Corona Bestimmungen häufen sich, Aggressivität und Gewalt nehmen zu. Betroffen sind oft insbesondere Kinder und Frauen. Auch ich habe immer mal wieder „Corona-Depressionen“. Ja, ich und meine Lieben sind gesund, ich habe Arbeit und ansonsten ist auch alles gut, eigentlich. Aber...ich sehne mich nach Normalität und Sicherheit in der Planung. Doch es hilft ja nichts, da müssen wir gemeinsam durch, irgendwie, am besten gut.

Jetzt aber sind erst einmal Ferien. Zeit zur Erholung, zum Ausspannen, für die schönen Dinge des Lebens – auch und besonders in diesen Zeiten. Wie nutzen wir sie, diese Zeit (wenn wir denn überhaupt Urlaub haben)? Schaffen wir es, Ruhe zu finden und Kraft zu tanken für die Zeit danach? Ich wünsche es Ihnen/euch und mir!

Auch der Hausgottesdienst macht jetzt erst einmal Ferien. Wie es danach weitergeht, weiß ich noch nicht. Auch wenn wir den Betrieb hier nie runtergefahren haben, sehen wir im Herbst viele Herausforderungen auf uns zukommen. Zahlreiche Erstkommunionfeiern und Taufen stehen an und das bei wenigen Priestern. Wenn nur einer von meinen beiden Priesterkollegen dann krank wird und ausfällt, bricht das System hier zusammen und wir müssen wieder Feiern absagen und Familien enttäuschen. Ich kann gut verstehen, dass Menschen sich enttäuscht von der Kirche abwenden. Praktikable Lösungen gäbe es, doch auf Nachfragen bei den Verantwortlichen kommt immer nur ein nein. Taufe durch Laien, um Schritte in die Zukunft zu gehen und Priester/Diakone zu entlasten? Nein! Das ist nicht vorgesehen. Da nimmt man eher in Kauf, dass Menschen gehen. Veränderungen, so ist mein Eindruck, sind an dieser Stelle nicht gewollt. Der Frust bei den pastoralen Mitarbeiter*innen ist an vielen Orten groß. Viele ziehen sich zurück und gucken, was unter diesen Bedingungen vor Ort geht. Und da geht sehr viel, wenn man Glück und gute Kolleg*innen hat. Auch Jesus hat sich immer wieder zurückgezogen. Ich habe für diesen Gottesdienst zu Beginn der Ferien einen Bibeltext ausgewählt, der mich immer wieder bewegt. Die sogenannte Speisung der 5000, in diesem Fall nach Matthäus. Jesus hat eine schlechte Nachricht bekommen, das kennen wir alle nur zu gut. Daraufhin zieht er sich an einen einsamen Ort zurück, er verkriecht sich, könnten man auch sagen, möchte nichts sehen und hören. Doch es gelingt nicht – wie gut kenne ich das auch – die Leute gehen ihm nach. Und Jesus nimmt die Situation an und macht das Beste daraus – so wie wir das hoffentlich auch immer wieder schaffen.

Gebet

Liebender Gott,

manchmal ist es einfach zu viel, all das, was täglich neu zu tun und zu bedenken ist, die Hiobsbotschaften um uns herum, die Missstände in der Kirche und an anderen Orten, die mangelnde Veränderungsbereitschaft und Kreativität und, und, und... Dann möchten wir einfach nur weg und alles um uns herum einfach zurücklassen. Selten aber gelingt das. Dich bitten wir: sei uns dann ganz besonders nahe und gib uns das, was wir brauchen: kraftspendendes Brot und Menschen an unserer Seite. Damit das Leben in Fülle Wirklichkeit werden kann. Amen.

Mt 14,13-21

Als Jesus vom Tode des Johannes hörte, zog er sich zurück; er fuhr mit dem Boot an einen einsamen Ort, um allein zu sein. Doch es sprach sich herum, dass er wegfuhr, und aus den umliegenden Ortschaften gingen ihm die Leute auf dem Landweg nach. Als Jesus aus dem Boot stieg und die vielen Menschen sah, ergriff ihn tiefes Mitgefühl, und er heilte die Kranken. Gegen Abend kamen die Jünger*innen zu ihm und sagten: »Wir sind hier an einem einsamen Ort, und es ist schon spät. Schick die Leute fort, dann können sie in die Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen.« Jesus erwiderte: »Sie brauchen nicht wegzugehen. Gebt doch ihr ihnen zu essen!« – »Wir haben hier aber nur fünf Brote und zwei Fische«, entgegneten sie. »Bringt sie mir her!«, sagte Jesus. Nachdem er angeordnet hatte, die Leute sollten sich im Gras lagern, nahm er die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf und dankte Gott dafür. Dann brach er die Brote in Stücke und gab sie den Jünger*innen, und die Jünger*innen verteilten sie an die Menge. Und alle aßen und wurden satt. Am Schluss sammelte man auf, was übriggeblieben war – zwölf Körbe voll. Etwa fünftausend Männer hatten an der Mahlzeit teilgenommen, Frauen und Kinder nicht mitgerechnet.

Einige Gedanken dazu

Manchmal habe ich den Eindruck, der letzte Satz des Evangeliums ist für einige in unserer Kirche Programm: Frauen und Kinder nicht mitgerechnet. Zur Zeit Jesu kann ich das historisch bedingt nachvollziehen, heute nicht. Ich kann und will es nicht mehr hören, dass Frauen ja irgendwie

mitgemeint sind und ich kann es kaum noch ertragen, dass ausschließlich geweihte Männer darüber entscheiden, wo Frauen in der Kirche ihren Platz haben und das auch noch mit „gottgewollt“ begründen. Ich könnte mich jetzt stundenlang darüber aufregen, mache mir aber lieber eine Notiz, das neue Buch von Christiane Florin „Trotzdem. Wie ich versuche katholisch zu bleiben.“ zu kaufen und mich weniger aufzuregen. Hilf ja nichts! Und eigentlich möchte ich viel lieber über die Kraft dieses Evangeliums sprechen, in dem es heißt: *Und alle aßen und wurden satt.*

Was für ein wunderbarer Satz! Brot und Leben in Fülle für alle, lese ich daraus. Und das zu dem Zeitpunkt und an dem Ort, an dem die Menschen es gerade brauchen. Nicht in der Kirche, nicht geplant und angekündigt, nicht einem festen Ritual folgend, sondern da, wo es nötig, Brot-nötig ist. Jesus will eigentlich nicht. Vermutlich hat ihn die Nachricht vom Tod Johannes tief getroffen und er will alleine sein. Vielleicht seinen eigenen, offensichtlich gefährlichen Weg noch einmal bedenken. Die Menschen aber suchen ihn, gehen ihm nach, Jesus sieht sie und es ergreift ihn *tiefes Mitgefühl*. Auch am Abend wollen die Menschen nicht gehen, den Jünger*innen wird es wohl schon etwas zu viel und sie fordern Jesus auf, die Leute weg zu schicken, denn sie selber haben nicht genug für alle, zu wenig noch für sie selbst. Wie auch, für diese riesige Menschenmenge? Ob dort wirklich weit über 10 000 Menschen (Frauen und Kinder mitgerechnet) waren, sei einmal dahingestellt. Die große Zahl erinnert mich an die vielen Anforderungen und Herausforderungen des Lebens, an all das was immer wieder zu tun ist. 5 Brote und 2 Fische für mehr als 10 000 Menschen, meine Fähigkeiten und Zeit für all das, was ansteht. Völlig aussichtslos!

Und dann sagt Jesus seinen Jünger*innen auch noch: *Gebt doch ihr ihnen zu essen!* Na toll, wie soll das denn gehen? Totale Überforderung! So haben sie vermutlich gedacht. Dann aber nimmt Jesus die Sache in die Hand und es folgt die wundersame Brotvermehrung. Und die Botschaft ist für mich nicht: Jesus kann Wunder vollbringen, sondern: was wir haben, was ich habe, das reicht! Ich muss mir keine Sorgen haben, nicht immer dem eigenen Anspruch hinterherlaufen, nicht immer denken, das so vieles nicht getan ist. Nimm das, was Du hast und setze es ein, dann werden alle satt! Das ist für mich die Mut machenden Botschaft.

Ist dieses Evangelium nun eine Eucharistie Erzählung oder nicht? Jesus teilt Brot, da liegt die Vermutung nahe. Die einen sagen so, die anderen so... Menschen versammeln sich mit Jesus und verbringen Zeit miteinander, die Anliegen dieser Menschen spielen eine Rolle (*er heilte die Kranken*), Jesus nimmt das Brot, dankt Gott dafür, bricht es in Stücke und reicht es den Jünger*innen, diese verteilen es. *Und alle aßen und wurden satt.*

Ob das schon Eucharistie ist, oder ob dieses Brot einfach nur Brot aus dem Brotschrank ist und kein „heiliges“ Brot, das mögen andere entscheiden. Was *mich* letzten Endes wirklich satt macht, darüber kann sowieso niemand verfügen.

Im Anschluss an diesen Bibeltext geht Jesus über das Wasser (Mt 14, 25). Mit Jesus ist vieles möglich, denn wer will findet Wege, wer nicht will, findet Gründe.

Ich wünsche Ihnen/euch Brot, das wirklich satt macht, das Kraft und Heilung schenkt, zu der Zeit und an dem Ort, wo wir es brauchen!

⇒ **Tauschen Sie sich über den Bibeltext und die Gedanken aus oder bedenken ihn in Stille.**

Brot teilen/ Fürbitten/Vater unser

⇒ Wie wir unsere Gedanken teilen, dürfen wir auch **Brot miteinander teilen**. Denn auch Jesus hat mit den Menschen immer wieder Zeit und Worte geteilt und mit ihnen gegessen. (vgl. u.a. Mk 2,13ff. par, 6,30ff. par, 8,1ff. par. Joh 6,1-12)

⇒ In Gedanken oder im Aussprechen ihrer Namen nehmen wir die Menschen mit in unsere Runde, die nicht bei uns sein können. Und wir können **Bitten laut oder in Stille** aussprechen, für die Anliegen und Menschen, die uns wichtig sind.

⇒ Beten *Sie allein/wir* miteinander das **Vater unser** und essen dann das Brot (die Trauben) und trinken den Wein/Saft.

Das folgende Bild ist mir am letzten Dienstag quasi zugeflogen, lieben Dank an Dich, Willi!
Es heißt „Jesu Schulgang“ und ist auf einem der Schlusssteine der Nürnberger Frauenkirche zu sehen. Mein erster Eindruck war, dass die Frau Maria ist, die ihren (leicht widerwilligen Sohn) zur Schule bringt und auch bereit ist, die Zuchtrute einzusetzen. Wilhelm Bruners aber wies mich darauf hin, dass mit dieser Frauengestalt die Weisheit, hebr. ChoKMaH, gemeint ist. Frau Weisheit bringt also Jesus zur Schule und zeigt ihm, eher unsanft und bestimmt, den Weg.



Liebe Frau Weisheit!

Ich kenne da so manche Orte, innerhalb und außerhalb der Kirche, da wäre deine Anwesenheit dringend nötig! Also bitte, schau vorbei und nimm diejenigen an die Hand, die sich ihrer eigenen Weisheit zu sicher sind und andere nicht gelten lassen. Die meinen, die Weisheit für sich gepachtet zu haben und genau wissen, was Jesus wollte und meinte und wen er mit was beauftragte. Bitte liebe Frau Weisheit, ohne Dich, wird es sehr schwer! Du hast Jesus ganz und gar mit Dir erfüllt, jetzt komm zu uns, wir brauchen Dich!

Danke!

Segen

So segne und begleite uns der liebende Gott, er gebe uns das, was wir brauchen, schenke Kraft, Erholung und bestärke uns darin, andere satt zu machen. Amen.

Bleiben und leben wir in seinem Frieden!

Ich wünsche allen eine gute Zeit, bleiben Sie gesund und schaffen Sie sich Orte und Zeiten zum Kraft tanken!

Danke sage ich für all die positiven Rückmeldungen zu diesen Gottesdiensten, all die guttuenden Worte und Apelle, mich nicht entmutigen zu lassen, sondern auf diesem Weg weiter zu gehen. Für viele, auch für mich, waren diese Gottesdienste Brot-nötig.

Danke an mein Pastoralteam, das so Vieles ermöglicht: Angelika, Alexandra, Bernhard, Friedhelm, Jürgen, Markus P., Markus T. und Stephanie.

Irgendwie geht es auch nach den Sommerferien weiter, wir werden sehen und voneinander hören!

Liebe Grüße und Gottes Segen!